

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Stettiner



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Medaction und Expedition daselbst.
Inscriptionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 75.

Donnerstag, den 14. Februar.

1856.

Orientalische Frage.

Ueber die österreichische Vorlage an den Bundestag, die fünf Garantien des Präliminari-Entwurfs betreffend, schreibt man der „Köln. Z.“ aus Frankfurt, 9. Februar: Der Inhalt dieser Vorlage betraf den Antrag 1) auf Anerkennung des österreichischen Präliminari-Entwurfs als eine geeignete Grundlage zur Wiederherstellung des Friedens, 2) auf Aneignung desselben und Mitwirkung des Bundes zu seiner Durchführung und Verwirklichung desselben. Diese Vorlage wurde dem „vereinigten militärischen und orientalischen Ausschusse“ zur Berichterstattung überwiesen, welcher sich bereits in der Sitzung am Sonnabend über eine Beschlussfassung geeinigt hat. Nach derselben soll sich der Bund die ersten vier Artikel des Präliminari-Entwurfs in der von Oesterreich vorgeschlagenen Form aneignen, in Betreff des fünften Punktes aber die Erklärung abgeben, daß er sich die Beschlussfassung vorbehalt über diejenigen Punkte, welche aus der Konferenz-Verhandlung sich ergeben würden. Das preussische Kabinett hatte sich in den ersten Tagen dieses Monats bereits mit dem Wiener dahin geeinigt, daß es den Präliminari-Entwurf, zu dessen Annahme es in Petersburg wesentlich beigetragen hatte, als eine Friedens-Grundlage anerkannte, zur Unterzeichnung desselben seine Bereitwilligkeit erklärte, um die Beeinträchtigung dieser Grundlage zu verhindern, und die Vertretung des deutschen Bundes auf der Friedens-Konferenz im Interesse Deutschlands für geeignet hielt, sich ein begründetes Urtheil über die freistehenden Punkte zu bilden. Preußen ist dem Antrage Oesterreichs in der Bundes-Versammlung im Wesentlichen beigetreten.

Paris, 11. Februar. Es ist jedenfalls ungenau, wenn die Morning Post meldet, daß die Friedenskonferenzen am nächsten Montag eröffnet werden würden. Lord Clarendon und Graf Buol werden erst am 16., Graf Delfoff am 18. oder 19., Ali-Pascha am 21. oder 22. hier erwartet. Die Eröffnung der Konferenzen wird erst am 22. oder 23. Februar stattfinden.

Ueber die Excentricitäten Lord Stratford's de Redcliffe wird dem Constitutionnel aus Konstantinopel berichtet: „Am 29. Januar hatte Lord Redcliffe bei einem Diner im englischen Gesandtschafts-Hotel alle Mitglieder der Konferenz vereinigt, welche die von der Pforte zu Gunsten der christlichen Bevölkerung in der Türkei verlangten Konzessionen zu beraten hat. Nach aufgehobener Tafel ward die Konferenz-Sitzung eröffnet, welche bis tief in die Nacht hinein dauerte. Der große Rath hat sämtliche von den Ministern gemachte Konzessionen gut geheissen und der Sultan seine Genehmigung zugesagt. Von diesen Konzessionen, die aus 21 Artikeln bestehen, hat nur Einer von Seiten der türkischen Minister und des großen Rathes ernstlichen Widerspruch erfahren und ist noch nicht angenommen worden. Es ist dies der für die Christen am wenigsten wesentliche Artikel, weil er sich nur auf die Türken bezieht, welchen kraft desselben geleglich freistehen soll, vom Islam abzufallen und zum Christenthum überzutreten; aber nichts desto weniger besteht der englische Gesandte darauf und hat sich darüber in Ausdrücken, welche keinen Zweifel mehr zulassen, ergangen. Die auf dieses Gebiet hinübergespielte Frage kann ernste Folgen haben, und eine Lösung derselben ist kaum abzusehen. Thatsache ist es, daß die Konferenz-Sitzung aufgehoben wurde, ohne daß es zu einem Beschlusse kam. Man darf ohne Frage auf den guten Willen der Türken rechnen; aber es heißt Mißbrauch mit demselben treiben, wenn man ihnen mehr zumuthet, als sie ohne Gefahr, daß es zu Aufständen komme, bewilligen können. Die türkischen Minister waren von der Art, wie Lord Redcliffe sie behandelt hatte, so wenig erbaut, daß sie ziemlich fest entschlossen waren, den Mastenball, der am 31. Januar in der englischen Gesandtschaft statt haben soll, nicht zu besuchen. Der edle Lord hat Wind davon bekommen und, um es zu hintertreiben, den Sultan in Person einzuladen beschlossen. Zu dem Zwecke begab er sich am Morgen des 30. in den Palast, ohne den türkischen Ministern Meldung zu geben; er traf den Sultan allein und machte ihm seine Einladung mit der Bemerkung, der Kaiser der Franzosen sei unlängst auch auf einem Balle bei Lord Cowley in Paris erschienen. Der Sultan, so überrascht, hat nicht gewußt, wie er mit guter Manier ablehnen solle, und hat also — zum ersten Male — mit allen seinen Ministern einem Mastenballe beizohnen müssen, zu dem er von allen Gästen zuletzt eingeladen worden war.“

Der Pariser „Presse“ wird aus Konstantinopel, 31. Januar, über dieselbe Konferenz-Sitzung geschrieben: Lord Redcliffe habe in Betreff der „Religions-Freiheit“ nicht die geringste Konzession machen wollen, und bis dahin seien die Vertreter Frankreichs und Oesterreichs mit ihm einverstanden gewesen; aber nun sei Lord Redcliffe noch weiter gegangen und habe verlangt, das Prinzip der Religions-Freiheit solle ausdrücklich durch ein vom Sultan erlassenes Gesetz bestätigt werden. Herr v. Thoweneil hatte mit Herrn v. Protesch am 30. Januar eine dreistündige Konferenz, um Mittel und Wege zur friedlichen Ausgleichung dieser Spannung zu verabreden.

Der Independance Belge wird über diesen Zwischenfall aus Konstantinopel, 31. Januar, gemeldet: „Die Sitzung dauerte bis

2 Uhr Morgens und war höchst stürmisch. Die türkischen Minister erklärten zunächst die volle Zustimmung der Pforte und des Sultans zu allem, was durch die Konferenz zu Gunsten der Majahs beschlossen sei, jedoch mit Ausnahme des neuen Punktes, welcher den Türken das Recht ertheilen solle, nach Willkür die Religion zu wechseln, ohne darum irgend wie beunruhigt werden zu können. Dieses Recht bestünde thatsächlich, wie mehrere erst neuerdings wieder vorgekommene Fälle beweisen; aber vernünftiger Weise dürfe man vom Sultan nicht verlangen, daß derselbe durch einen Firman ein solches Recht heiligen solle, da er nicht bloß weltliches, sondern zugleich geistliches Oberhaupt sei und über Unverletzlichkeit des Islams zu wachen habe. Ein solcher Abfall von dem, was die Nation von dem Sultan verlange, könnte die traurigsten Folgen haben, einen ungeheuren Scandal hervorrufen, eine tiefe Erschütterung des großherrlichen Ansehens und wohl gar eine Revolution zur Folge haben. Diese Gründe wurden vom Groß-Vezir und vom Minister des Auswärtigen mit großer Mäßigung und Umsicht vorgebracht; doch Lord Redcliffe bestand darauf, daß dieser Punkt unverändert angenommen werden müsse, und zeigte dabei eine solche Heftigkeit, daß die türkischen Minister sich tief verletzt fühlen mußten, und dies um so mehr, weil sie bei dem englischen Gesandten zu Gäste waren und die Verletzung der Gastfreundschaft den Eindruck verstärkte. Dieser neue Auftritt, welcher ein bis jetzt unter den günstigsten Verhältnissen betriebenes Werk zu gefährden droht, beweist einmal wieder, welchen ungeheuren Fehler England beging, als es Lord Stratford de Redcliffe in Konstantinopel ließ; denn er will Alles allein machen. Hätte er den vierten Punkt allein zu ordnen, so würde er sich wahrscheinlich billig finden lassen; doch da er mit Frankreichs und Oesterreichs Vertretern diese Verhandlung führen muß, so will er etwas Anderes als sie, selbst auf die Gefahr hin, daß Alles darüber verborben werde.“

Die englischen Blätter enthalten Lagerkorrespondenzen aus der Krim bis zum 29. Januar. Die den Franzosen zugetheilten Docks waren damals vollkommen gesprengt, und das Bedenke, was den Engländern zu thun blieb, sollte binnen einer Woche ebenfalls zu Ende kommen. Im Ganzen waren die Operationen mit weniger Anfallen verbunden, als sonst der Fall zu sein pflegt. Durch herabfallende Steintrümmer ist Niemand beschädigt worden; nur nach einer Sprengung am 26. Januar wurden mehrere in einem benachbarten Schachte arbeitende Sappeurs durch das Einstürzen athmungsunfähiger Gase überrascht und besinnungslos gemacht. Es gelang, sie Alle, mit Ausnahme eines Einzigen, zur Besinnung zurückzurufen, doch nur, nachdem sich andere Sappeurs mit Lebensgefahr in den verpesteten Schacht hinabgewagt hatten.

Aus dem Lager vor Sebastopol vom 28. Januar wird der Times geschrieben: „Man hört jetzt allgemein die Frage aufwerfen, wie lange es wohl, wenn der Friede wirklich da ist, währen wird, bis wir von hier fortkommen. Wie ich höre, behaupten die Leute aus der Umgebung des General-Quartiermeisters, es werde ein Jahr erforderlich sein, um Mannschaften, Material und Vorräthe aller Art, kurz, das englische Heer mit seinem ganzen Zubehöre aus der Krim und der Türkei fortzuschaffen. Dies ist vielleicht übertrieben, aber lange wird es dauern.“ Unter dem 29. Januar schreibt derselbe Korrespondent: „Das Wetter ist fortwährend schön. Die Russen feuerten gestern Nachts ziemlich lebhaft.“

Deutschland.

SS Berlin, 13. Februar. Das Haus der Abgeordneten hielt heute Morgen 11 Uhr seine 25. Plenarsitzung. Dieselbe wird um 11½ Uhr durch den Präsidenten Grafen zu Eulenburg eröffnet. Am Ministertisch sind anwesend die Herren v. Manteuffel I. und II., v. Westphalen, (Reg.-Komm. v. Klugow), v. Bodelschwingh, Graf v. Waldersee. — Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung und Ablehnung des Antrages auf Niedersetzung einer besonderen Kommission für den die Dismembrationen betreffenden Antrag Lett's, bringt der Finanzminister zwei, die hohenzollern'schen Lande betreffende Vorlagen in Bezug auf den Salz-Verkauf und die Braumalz-Sarot-Versteuerung ein. Beide Vorlagen gehen an die Finanz-Kommission, zu welcher die hohenzollern'schen Abgeordneten hinzugezogen werden sollen.

Hiernächst erfolgt die Aufnahme der gestern abgebrochenen Diskussion über die ländliche Polizei-Verwaltung in den 6 östlichen Provinzen. Der Reg.-Komm. Geh. R.-R. v. Klugow weist den gesetzlichen Zusammenhang der Vorlage mit Art. 42, 110 und 114 der Verfassungs-Urkunde und den später ergangenen Gesetzen nach und beantragt die Ablehnung des v. Patow'schen Antrages. Herr v. Gerlach wendet sich gegen v. Patow und Strohn, die eigentliche Bedeutung der Vorlage liege in der Feststellung des erschütterten Rechts; die Materie werde seit einem halben Jahrhundert erörtert, wo man die Gemeinde-Ordnung und die Verfassung vor sich gehabt habe, jetzt aber habe man diese hinter sich. Die tiefe Bedeutung der Vorlage erhebe daraus, daß die ganze

Stellung der Ritterschaft von der Vorlage abhänge und mit dem Verhältnisse der Ritterschaft zur Armee zusammenhänge. Ohne Ritterschaft und Landräthe werde man keine Kammer haben, wie die jetzige (Gelächter links), um den revolutionären Sauertheil, den die Linke in das Land gebracht, wegzuschaffen. Die Erhaltung der Kronegebühren der Richten, welche es verhindert habe, daß man in österreichische oder französische Zustände hineingerathe sei. Alle Verhältnisse hätten sich im Laufe der Jahrhunderte mehr geändert, als die ländlichen Verfassungen. Während sich die Presse vor 100 Jahren mit Staats- und gelehrten Sachen beschäftigt habe, gäbe es jetzt National- und Kreuz-Zeitungen, ja in andern Ländern habe die Presse sogar Throne gestürzt. Nach weiteren Abschwärmungen zu den englischen und französischen Einrichtungen und dem westmächlichen Bündniß, bemerkt der Redner zur Sache, daß die Rechte beweisen müßte: sie wolle keine Lasten abschütteln, und daß sie die Ueberzeugung habe, daß bei Ausübung der Polizeigewalt die Rechte und Pflichten der Ritterschaft zusammengehen und daß man einer Regierung entgegenkommen müsse, deren Conservatismus seit Jahrhunderten ohne Beispiel sei. Herr Wenzel giebt in längerem Vortrage eine scharfe und satyrische, aber treffende Charakteristik der Deduktions-Art der Richten und weist nach, wie die Mitglieder derselben Alles, was nach 1848 geschehen, nicht mehr für Geschichte halten; er kommt dabei auf die tief sinnige Bemerkung zurück, welche Herr Wagner (Neustettin) gestern mit den Worten machte: „Niemand kann Etwas machen, was nicht schon da ist.“ (Dies hat Herr W. in der That wörtlich gesagt. Urtheilen Sie, ob ich Ihnen zu viel von den Diskussionen der Richten erzähle, die in der unten mitgetheilten Expectoration des Herrn Marcard wirklich ihren Gipfelpunkt erreichen.) Herr Wenzel fährt fort, nachzuweisen, daß man ja vom Ministertisch aus eingeräumt, in einem constitutionellen Staat nicht regieren zu können, wenn die Beamten auch nur den geringsten Widerspruch wagen — von der Ritterschaft scheine man sich also in ihr gefallen lassen zu wollen. Man habe gesagt, die frühere ländliche Polizei-Verwaltung werde nicht wiederkehren, die Zeit sei milder geworden. Ja, meine Herren, das ist wahr, denn die, welche die Prügelstrafe wieder haben wollen, wollen auch nicht mehr 200, sondern 20 Hiebe als höchstes Strafmaß, also milder ist die Zeit geworden. (Gelächter.) Schließlich führt der Redner den Beweis, daß man die Ortsobrigkeit der Gutsbesitzer wiederherstellen wolle, und die Einführung der Polizei-Gewalt nur als Mittel zum Zweck betrachte. Es sei nur auf die Herrlichkeit der kleinen Herren abgesehen, für welche Herr v. Gerlach doch wohl nicht auch, wie für die Könige ein göttliches Recht beanspruche. Jedenfalls stände das Ansehen der Könige unerschütterlich fest, während man sich seit 60 Jahren bemühe, den kleinen Herren Boden im Lande zu verschaffen. Durch Mittel, wie sie jetzt zur Anwendung kämen, entzöge man ihnen die letzten Sympathieen im Lande. Nachdem hierauf der Minister des Innern noch einmal die Bedenken gegen die Vorlage zurückweist, und die Annahme der ersteren empfiehlt, wird der Schluß angenommen. Herr Marcard, der possierlichste Redner der Richten, dessen Ausführung auf der noch übrigen Rednerliste bisher stets den Schluß der Debatte hat befördern helfen, bereist zunächst, daß ihm diesmal vor dem Schluß der Debatte bereits das Wort ertheilt wurde und besteigt die Tribüne, um eine Rede zu reden, die alles bisher in diesem Genre Dagewesene weit hinter sich läßt. Man denke sich die Person des Redners, eine hohe Gestalt mit hochblondem Haar, in der Auditeurs-Uniform und mit einem exemplarisch mächtigen Schnurrbart à la Heinau seligen Andenkens, der bis auf die Brust herabhangt. Der Redner hat eine Scharte auszuweichen, er hat sich bei seiner Partei nämlich in starken Mißkredit gebracht, denn er hat von Ritttern mit dem Desillirhelme gesprochen. Heute nimmt er einen gewaltigen Anlauf und spricht in einem Athemzuge von der Richten und dem Schuß, den sie der Krone 1848 geleistet (die jetzige Rechte?!), von dem Zusammenhange der Armee mit der Ritterschaft, deren Schöne wie die des Landmannes zahlreicher in der Armee dienten, wie die des Industriellus, denn die Schöne des letzteren seien in Minden nicht unfreinwillig in die Arbeiter-Abtheilung eingetreten, ferner von der englischen Gentry und den englischen Romanen, aus denen ihm die Linke beweisen soll, ob nicht die Friedensrichter besser fortkämen als die Industriellen, ferner von einem „gesunden Franzosenhath“, dessen man sich nach Leo befeigen müsse, und endlich von dem gekreuzigten Heiland, der mit dem Christenthum Veröhnung herbeiführen solle, und das Alles, wo es sich um Einführung der ländlichen Polizeiverwaltung in die 6 östlichen Provinzen handelt, von der der Redner nicht eine Sylbe spricht. Ich habe seit meiner letzten Sonntags-Anwesenheit im Rantzsch'schen Saal ein so schallendes Gelächter nicht gehört, wie heute während der Rede des Hrn. Marcard von allen Seiten des Hauses und besonders herzhast von der Richten erkönt. In der That erinnert der ganze Herr Marcard lebhaft an Hrn. Dualig! der ja auch wohl bei Ihnen in gutem Andenken steht. Hat denn die Rechte nicht so viel Macht, den jedenfalls unerspriß-

lichen Sprechmatismus (venia sit verbo) dieses Abgeordneten zum Schweigen zu bringen! Das wäre doch wohl das geringste Opfer, was sie dem stets gerühmten Patriotismus dieses Herrn auferlegen könnte. — Damit schließt die allgemeine Diskussion. Nach dem Resumé des Berichtstatters und der Rede des Herrn Rette gegen die Einleitung wird die Sitzung um 3 Uhr vertagt auf Donnerstag 11 Uhr.

Unter den jüngst ernannten 11 „Regierungsräthen“ befinden sich die bisherigen Assessoren v. Britsche, Rudloff, Schmieding, Dietlein (bisher Landrath) und Wohlers. — Die Forst-Inpektoren Lichtenfels zu Torgau, Hartig zu Posen, Trammich zu Bromberg, von Wedelschütz zu Oppeln, Guntau zu Breslau und Schirmer zu Koblenz sind zu Forstmeistern ernannt.

Auf die öffentlichen Anfragen des Rabbiners Dr. Philippson in Magdeburg hat der Abgeordnete für Neustettin, Rechtsanwalt Wagener, folgende Erklärung veröffentlicht: „Dem Herrn Dr. Ludwig Philippson auf seine wiederholten öffentlichen Provokationen zur Antwort, daß, wenn er ein so lebhaftes Interesse daran nimmt, in welcher Weise mein auf die Abänderung des Art. 12 gerichteter Antrag öffentlich vertheidigt werden wird, ich ihn nur darauf aufmerksam mache, daß die betreffende Sitzung des Hauses der Abgeordneten eine öffentliche, also auch ihm zugängliche sein wird. Mich über einen Antrag, der dem Landtage zur Beschlußfassung vorliegt, in einen Zeitungskrieg mit dem Rabbiner der jüdischen Gemeinde zu Magdeburg einzulassen, scheint mir eben so unpassend als überflüssig. Zur besonderen Vertheidigung hat es mir übrigens gereicht, in den Petitionen der jüdischen Gemeinden gegen meinen Antrag den besten Anhalt für denselben zu finden. Mit Recht berufen sich die Juden auf ihre Religion und die Garantien, welche dieselbe bietet, sie beweisen damit thatächlich, wie wichtig die Frage nach der Religion und deren Werth für die Abmilderung politischer Rechte ist.“

Bromberg. Bei der Bahnwärterbude Nr. 19 in Ohra-Niederfeld zeigte sich am 27. Dezbr. v. J. Abends etwa 10 Uhr ein Unbekannter, der sich trunken stellte und nach der Wohnung des Eigentümers Alsat in Ohra-Niederfeld fragte. Bald darauf bemerkte der Wärter abermals auf der Bahn einen Unbekannten, der von dem Bahnübergange am Kreuzwege in Ohra-Niederfeld nach der Chaussee ging, und als er angerufen wurde, die Flucht ergriff. Besorgt gemacht, revidirte der Wärter nochmals den Bahnübergang des Kreuzweges in Ohra-Niederfeld und fand nun in den Fugen für den Radflansch 3 Steine 5 bis 6 Zoll stark fest eingearbeitet. In diesem Augenblick eilte der Personenzug von Dirschau heran. Es wurde das Haltesignal gegeben und das Fahren demnächst beseitigt. Da es bisher nicht gelungen ist, den Thäter, der vermutlich jener Unbekannte gewesen ist, zu ermitteln, so bietet die Königl. Direktion der Ostbahn 50 Thlr. Belohnung demjenigen, der ihr zuerst den Thäter vergeistelt bezeichnet, daß er verfolgt und bestraft werden kann.

Frankreich. **Paris, 12. Februar, 2 Uhr Nachm.** Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Dekret wegen Vertheilung der 140,000 Mann der Klasse von 1856 in die verschiedenen Korps. Die Revisions-Konferenz werden am 25. Februar ihre Thätigkeit beginnen.

Man glaubt vielfach an einen baldigen Abschluß des Friedens. **Paris, Mittwoch, 13. Februar, Morgens.** Der heutige „Constitutionnel“ meldet als Neuestes aus London, daß die englisch-amerikanische Differenz sich auf dem Wege der Ausgleichung befindet. — Das heutige „Journal des Debats“ sagt, daß der Abschluß des Friedens vermutlich schon in der Rede des Kaisers bei Gelegenheit der Kammereröffnung angezeigt werden würde.

Paris, 11. Februar. Alle Journale melden, daß der Baron v. Brunnow erst morgen oder übermorgen in Paris eintreffen wird. Dagegen versichern sonst gewöhnlich gut unterrichtete Personen, daß sich derselbe bereits seit einigen Tagen im Geheimen in Paris aufhalte und schon mehrere lange Konferenzen mit dem Grafen Balowski gehabt habe. Ich weiß nicht, ob diese Nachricht begründet ist. Gewiß ist jedoch, daß sich seit vierzehn Tagen zwei russische Diplomaten in Paris befinden und fast jeden Tag mit dem Grafen Balowski verkehren. Graf Saurat, der sardinische Bevollmächtigte, wird am 16. oder 17. d. in Paris erwartet.

Wir erfahren heute, daß Lord Clarendon mehrere Gemächer im Louvre-Hotel angenommen und das Hotel Cooper in den Champs-Élysées zurückgewiesen habe, weil er sich auf nicht länger als acht Tage verpflichten wollte. Lord Cowley ist nach London

gereist, um sich von den Instruktionen, die Lord Clarendon und er erhalten sollen, in einer persönlichen Besprechung mit den Ministern um so stärker zu durchdringen.

Die Niederkunft der Kaiserin wird nicht in St. Cloud, sondern in Paris stattfinden. Die Kaiserin hätte den ersten Ort vorgezogen, der Kaiser ließ jedoch den Ministerath für Paris entscheiden, um gewissen Gerüchten im Voraus ein Dementi zu geben. — Man sagt, das kaiserliche Kind werde den Titel König von Algier führen. — General Randon hat mehrere Regimenter zum Behuf einer neuen Expedition gegen die Kabylen verlangt; dieselben wurden ihm verweigert und die Expedition ist vertagt.

Das Verbot des Einlasses russischer Journale in Frankreich wird, wie verlautet, in Kurzem aufgehoben werden; diese Maßregel wäre ein neues Anzeichen der hier herrschenden friedlichen Stimmung.

Der antike Sarkophag des Königs von Sidon, Asmunazar, ein Geschenk des Herzogs von Luynes und auf Staatskosten von Beyrut nach Havre gebracht, ist hier angelangt und in der asiatischen Gallerie des Louvre-Museums neben dem phönizischen Sarkophag von weißem Marmor aufgestellt worden, der, gleich jenem von Asmunazar, durch den Kanzler des französischen Konsulats zu Beyrut, Peretis, aufgefunden ward. In der letzten öffentlichen Sitzung des Instituts verlas der Herzog von Luynes eine von ihm gefertigte Uebersetzung der langen phönizischen Inschrift, welche in sehr schönen Schriftzügen auf dem Deckel des Sarkophags von Asmunazar sich befindet und die Namen des Königs und seiner Vorfahren enthält. (R. 3.)

Italien. Aus Turin vom 7. Februar wird der Independance Belge geschrieben: „Trotz der Friedens-Konferenzen hat der hiesige englische Gesandte, Herr Hudson, aus London Instruktionen erhalten, welche ihm anempfehlen, die Bildung der englisch-italienischen Legion zu beschleunigen. An den Befehlshaber dieser Legion ist ferner der Befehl ergangen, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie leichter Artillerie zu organisiren.“

Rußland und Polen. **Petersburg, 6. Februar.** Das „Journal de St. Petersburg“ bringt an der Spitze folgende Mittheilung: „Heute am 6. Februar hat Graf Osterhazy, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. R. K. Apostol. Maj., nachdem er auf seinen Posten zurückgekehrt ist, die Ehre gehabt, von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden.“ — Graf Osterhazy langte bekanntlich bereits gegen Ende Dezember in Petersburg an, verkehrte bisher aber nur mit dem Staatskanzler.

Amerika. **New-York, 26. Januar.** Der Kongreß ist noch immer ohne Sprecher. Bei der letzten Ballotage erhielt Banks 91, Richardson 67, Fuller 29, Campbell 5, Pennington, Shorter und Porter je 1 Stimme. Zum Zustandekommen einer Wahl waren 98 Stimmen nöthig. Im Repräsentanten-Hause hat Boyce eine Resolution vorgeschlagen, des Inhalts, daß, da die Beziehungen zu England der drohendsten Art seien und die wichtigsten Ereignisse in Aussicht stellen, es die gebieterische Pflicht des Hauses sei, sich in einer so gefährlichen Lage durch Erwählung eines Sprechers zu organisiren. Der Antrag ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Der Präsident hat dem Senate einen Brief vorgelegt, den Lord John Russell am 19. Januar 1853 in Betreff der central-amerikanischen Frage an Herrn Crampton gerichtet hat. Die Vorschläge, welche Lord John in diesem Schreiben zur Schlichtung der streitigen Punkte machte, lauten: „Die englische Regierung würde folgendes als ein gutes und endgültiges Abkommen betrachten: Greytown wird zu einem freien und unabhängigen Hafen gemacht, der mit Moskitien durch Beziehungen der Freundschaft und Bundesgenossenschaft verbunden wird, über welche noch eine nähere Einigung erfolgt. Moskitien erhält dafür, daß es seiner gegenwärtigen Stellung in Bezug auf Greytown entgeht, eine Entschädigung, oder es werden ihm Vortheile zugesichert, welche den in dem Vertrags-Entwurfe vom 13. April 1852 niedergelegten entsprechen. Großbritannien und die Vereinigten Staaten sind, ohne Greytown geradezu zu garantiren, doch bereit, gemeinschaftlich zur Vertheidigung der Unabhängigkeit der freien Stadt oder des Hafens Greytown zu handeln, gleichviel, von welcher Seite ein Angriff erfolgen mag. Wesentlich und von unmittelbarer Wichtigkeit ist, daß die Behörden von Greytown entweder unbedingt unabhängig auftreten und dabei die Verpflichtung übernehmen, Moskitien zu vertheidigen, oder daß ihre Unabhängigkeit eine nur bedingte ist, in so fern sie die Oberherr-

lichkeit Moskitiens anerkennen und zur Unterstützung jenes Landes sich verpflichten. Zu diesem Zwecke würde sich sofort ein Unterhändler nach Greytown zu begeben haben. Ob ein englischer Seeoffizier oder ein Civilbeamter für diesen Posten besser geeignet ist, das zu entscheiden, muß ich Ihnen überlassen. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten diese Ansichten theilt, so würde es wünschenswerth sein, an Stelle des nicht angenommenen Projektes vom April 1852 eine neue Konvention vorzuschlagen und abzuschließen, und zu diesem Zwecke zu gleicher Zeit einen englischen Bevollmächtigten abzusenden.“ Im Senate soll dieser Brief morgen zur Sprache kommen.

Der New-York Tribune wird aus Washington vom 23. Januar geschrieben: „Eine amtliche Antwort von Seiten Danemarks auf den Vorschlag March's vom 3. November in Betreff des Sundzolles ist noch nicht eingelaufen.“

Stettiner Nachrichten. **** Stettin, 13. Februar.** Die Schifffahrt ist stromaufwärts als eröffnet zu betrachten. Es kamen heute Morgen die ersten Rähne von Schwedt hier an und morgen schon dürften andere von Frankfurt eintreffen. Die Verbindung mit See ist jedoch erst in etwa 14 Tagen zu erwarten, von so günstigem Einfluß auch die gegenwärtige milde Witterung des Ganges auf dem Niewie zu sein scheint. Heute Vormittag 11 Uhr unternahm das Komitee des hiesigen „Dampfschiff-Vereins“ mit dem eisernen Dampf-Bugstboot „Neder“ zum Zweck einer Rekognoszierung eine Fahrt nach dem Haff, gelangte indeß nur bis Ziegenort, von wo es gegen 4 Uhr Nachmittags zurückkehrte. Das Eis liegt auf dem großen Haff, etwa noch 9 Zoll stark, fest. In der Stepniger Bucht hat sich durch die steten Westwinde eine Menge Treibeis zusammengeschoben, während die Eisbede bei Warp, die etwa auf Hinterschiffweite vom Ufer abgetrieben ist, noch von Fischern besucht wird. Dasselbe ist auch auf der Südküste des kleinen Haffs, bei Uedermünde, der Fall. Indessen hat sich zwischen Warp und Roland eine Art Durchfahrt dadurch gebildet, daß die Eisbede querüber zerissen ist. Diese Furth, die gewissermaßen als Grenzbede des großen und kleinen Haffs zu betrachten ist, hatte vor wenigen Tagen eine Breite von 200 Schritt und gestattete somit bequem die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer.

** Man geht mit dem Plane um, hier am Plage eine Lebens-Versicherungs-Gesellschaft mit bedeutendem Kapitale zu gründen.

Vermischtes. * Vor Kurzem hatte in der Rue Grenelle St. Honoré zu Paris eine sonderbare Produktion statt, nämlich: „Eine große philantropische Haarpuß-Feierlichkeit“, zum Besten einer 80-jährigen Wittve von 10 Friseurn und Professoren aller Schulen veranstaltet, Eintrittspreise 1 Fr. 50 Ct. für Damen 1 Fr. — Das Programm sagte ferner, daß, damit die Soirée nicht allein einträglich für die interessanten Wittve, sondern auch lehrreich für die jungen Haar-künstler sei, nur Pracht-Haarpuße zur Ausführung kommen sollten. — Um 8 Uhr präcise Ausführung von 5 Frisuren. Um 9 Uhr ebenjo. Um 10 Uhr doppelte Promenade der frisirten Damen, von den Ausführeern des Kopfpuzzes selbst geführt, die, um das Betrachten ihrer „Composition“ zu erleichtern, erst rechts, dann links um den Saal und in der Mitte auf ihre Plätze zurückgeben werden. — Nach der Promenade wird Herr Croizat (ein Friseur) einige Worte über Kopfpuzz vortragen. Die Soirée wird mit einem Défilé vor den Damen enden.“

Börsenberichte. **Berlin, 13. Februar.** Weizen, stiller. Roggen, zu nachgeben. Den Preisen gehandelt, schließt abgeboten. Rüböl, flau. Spiritus, ebenfalls nachgebend. Weizen loco 80 — 115 Rt. Roggen, loco 85 pfd. 78 1/2 Rt. bez. 82 pfd. bez., Februar und März-März 78 — 77 1/2 — 76 1/2 Rt. bez. und Gd., 77 Br., März-April 99 — 78 Rt. bez. u. Gd., 78 1/2 Br., Frühljahr 79 1/2 — 78 — 78 1/2 Rt. bez. u. Br., 78 Gd., Mai-Juni 79 1/2 — 78 1/2 — 79 — 78 1/2 Rt. bez. und Br., 78 Gd. Gerste, große 52 — 56 Rt. Rüböl loco 16 1/2 Rt. bez. u. Br., 16 1/2 Gd., Febr. 16 Rt. bez. Br. u. Gd., Febr.-März 16 Rt. Br. u. Gd., März-April 16 1/2 Rt. Br., 16 1/2 Gd., April-Mai 16 1/2 — 16 1/2 Rt. bez. u. Gd., 16 1/2 Br., September-Oktober 14 1/2 — 14 1/2 — 14 1/2 Rt. bez. und Gd., 14 1/2 Rt. Br. Spiritus loco ohne Faß 29 Rt. bez., mit Faß 29 Rt. bez., Februar und März-März 29 Rt. bez. u. Gd., 29 1/2 Br., März-April 29 1/2 — 29 1/2 Rt. bez., 29 1/2 Br., 29 1/2 Gd., April-Mai 30 1/2 — 30 1/2 Rt. bez. u. Gd., 30 1/2 Br., Mai-Juni 31 Rt. bez. u. Br., 30 1/2 Gd., Juni-Juli 31 1/2 — 31 1/2 Rt. bez., 31 1/2 Br., 31 1/2 Gd. Breslau, 13. Februar. Weizen, weißer 55 — 136 Sgr., gelber 52 — 127 Sgr. Roggen 95 — 108 Sgr. Gerste 64 — 75 Sgr. Hafer 35 — 43 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles 13 1/2 Rt. Gd.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Co.

Februar.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° red. uirt.	12 336,57"	336,93"	336,09"
Thermometer nach Reaumur.	12 + 1,2°	— 2,0°	+ 1,4°

Die kleine Gräfin.

(Aus dem Französischen des Octave Feuillet.)

(Fortsetzung.)

Nichtsdestoweniger machte sich mir nach einigen Minuten tiefen Schweigens das Mißliche meiner Lage sehr fühlbar. Ich versuchte vergebens, mich in meine Lektüre zu versetzen, denn ich sah nichts als eine Menge rother Pantoffeln auf dem Papiere tanzen. Eine offene Scene schien mir ganz entschieden wünschenswerther, als diese unbequeme und hartnäckige Nachbarschaft, als die stumme Feindseligkeit, die meinen verstoßenen Blicken der unruhig bewegte Fuß der Frau von Palme, das Klingeln ihrer Ringe auf der Marmortafel, und das Zucken ihrer Nasenflügel verrieth. Ich stieß also wider Willen einen Seufzer der Erleichterung aus, als die plötzlich geöffnete Thür eine neue Person auf die Bühne führte, die ich als eine Verbündete betrachten konnte. Es war eine Jugendfreundin der Lady A. . . die Madame Durmaitre heißt; sie ist Wittve, unfähig schön und zeichnet sich vor den andern modischen Märrinnen durch einen geringeren Grad der Thorheit aus. Aus diesem Grunde und vielleicht eben so sehr wegen ihrer überlegenen Kräfte erfreut sie sich seit alter Zeit der Feindschaft der Frau von Palme, die sich mit einer Anspielung auf die dunklen Kleider ihrer Rivalin, auf den schwächenden Charakter ihrer Schönheit und auf die etwas elegische Färbung ihrer Unterhaltung darin gefällt, unter der jungen Welt ihr den Beinamen „die Wittve des Malabar“ zu geben. Madame Durmaitre hat entschieden keinen Geist, aber sie hat Verstand, ein wenig literarische Bildung und viel Anlage zu süßen Träumen.

Sie rühmt sich einer gewissen Kunst der Unterhaltung und da sie in mir kein anderes gesellschaftliches Talent entdecken kann, hat sie sich in den Kopf gesetzt, daß ich mit diesem begnadigt sein müßte, was ihr auch sofort das Verlangen einflößte, sich von der Nichtigkeit ihrer Voraussetzung zu überzeugen. So entspann sich zwischen uns ein häufiger und fast herzlicher Verkehr, denn wenn ich auch nicht allen ihren Hoffnungen entsprechen konnte, so hörte ich doch mit religiöser Aufmerksamkeit dem melancholischen Pathos zu, in dem sie gewöhnlich ihre Worte hinführt. Ich thue, als ob es Anklang in mir fände, und sie weiß mir Dank dafür. In Wahrheit aber werde ich nie müde, ihre Stimme zu hören, die Musik ist, ihre Züge zu betrachten, die von ausnehmender Heinheit sind, und ihre großen schwarzen Augen zu bewundern, die ein Vorhang von dichten Wimpern in mystische Schatten hüllt. Wie dem auch sein mag, beunruhige Dich nicht; ich habe mich dahin entschieden, daß die Zeit, geliebt zu werden und selbst zu lieben, für mich vergangen ist. Die Liebe ist eine Krankheit, in die man niemals verfällt, wenn man sich aufrichtig bemüht, die ersten Convulsionen zu unterdrücken.

Frau von Palme hatte sich umgekehrt, als sie die Thür gehen hörte, und ein wilder Blick suchte aus ihren Augen, als sie Madame Durmaitre erkannte; der Zufall hatte ihr eine Deute geschickt. Sie ließ die schöne Wittve mit der schwächenden und leidenden Langsamkeit, die ihren Gang charakterisirt, einige Schritte gegen uns thun, brach in ein schallendes Gelächter aus und rief mit Emphase: — „Bravo, ein Gang zum Tode, das Opfer zum Altar geschleift, Iphigenie . . . oder vielmehr Hermione . . .“

O wollt Ihr, daß man mich an seinem Wagen weinend sieht! Wer hat doch diese Verse gemacht, . . . ich bin so unwissend . . . Ah, Ihr Freund, Herr von Lamartine, glaube ich. Denkt er an Sie, meine Theure? —

— „Ah! Sie citiren jetzt Verse, liebe Freundin!“ — sagte Madame Durmaitre, die nichts Andres zu erwidern wußte.

— „Warum nicht, liebe Freundin? Haben Sie ein Privilegium darauf? — „An seinem Wagen weinend sehn“ — ich habe diese Worte von der Rachel gehört . . . Aber in der That, die Verse sind nicht von Lamartine, sie sind von Voileau . . . Ich muß Ihnen gestehen, meine kleine Nathalie, daß ich den Plan gefaßt habe, Sie zu bitten, mich in der Kunst der ersten und tugendhaften Unterhaltung zu unterrichten . . . Das muß sehr belustigend sein, und um gleich anzufangen: Wen ziehen Sie vor, Lamartine oder Voileau?“ —

— „Aber Bathilde, das gehört ja gar nicht hierher!“ — erwiderte Madame Durmaitre mit genug Verstand und viel zu viel Outmüthigkeit.

— „Ah — begann Frau von Palme von Neuem, und plötzlich mit dem Finger auf mich zeigend, fügte sie hinzu: — „Sie geben vielleicht diesem Herrn den Vorzug, der auch Verse macht!“ —

— „Ain, gnädige Frau — sagte ich — das ist ein Irrthum; ich sündige nicht in Versen, —

— „Ah, ich glaubte. Entschuldigen Sie!“ —

Madame Durmaitre, die wahrscheinlich dem Bewußtsein ihrer souverainen Schönheit ihre unverwundliche Seelenruhe verdankte, begnügte sich, mit verachtender Nachlässigkeit zu lächeln.

Kirchliches.

Donnerstag, 8 Uhr Abends, Wochengottesdienst
in der St. Peter-Pauls-Kirche.
Herr Superintendent Hasper.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 13ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 $\frac{1}{2}$ auf Nr. 4127; 1 Gewinn von 4000 $\frac{1}{2}$ auf Nr. 21,127; 1 Gewinn von 500 $\frac{1}{2}$ auf Nr. 50,001; 3 Gewinne zu 200 $\frac{1}{2}$ fielen auf Nr. 9277, 26,130 und 33,803, und 3 Gewinne zu 100 $\frac{1}{2}$ auf Nr. 29,936, 76,912 u. 87,386.
Berlin, den 13. Februar 1856.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Bekanntmachung.

Die der Stadt Stettin zustehende Fischeret in dem Möllen-See soll für die Zeit Trinitatis 1856 bis Trinitatis 1862 meistbietend anderweitig verpachtet werden.
Zur Abgabe der Gebote steht Montag den 2ten März dieses Jahres Termin im Magistrats-Sitzungs-Saale Morgens 10 Uhr an.
Stettin, den 12. Februar 1856.
Die Dekonomie-Deputation.

Iduna.

Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.

Nach den verschiedensten, auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungen hat die oben genannte Gesellschaft auch zwei Kinderversicherungs-Klassen organisiert, auf welche wir im Nachstehenden ganz besonders hinzuweisen nicht unterlassen können. Es sind dies:

1. Die Versicherung aus väterlicher Fürsorge für das späte Alter der Kinder.
Obgleich diese Versicherung schon längst ein fühlbares Bedürfnis gewesen, so findet sie sich gleichwohl bei keiner anderen Gesellschaft. Nach derselben wird nämlich gegen eine einmalige Einzahlung von 10 $\frac{1}{2}$ aufwärts bis zu jedem beliebigen Betrage eine nach 20 Jahren beginnende Leibrente erworben, welche mindestens 12 Prozent der Einlage im Anfang erreichen und in späteren Jahren für die einfachen Einlagen auf 500 Prozent steigen muß. Die Versicherung kann auch so abgeschlossen werden, daß die Einlagen bei frühzeitigem Tode der Kinder zurückbezahlt werden.

2. Die Kinderversicherung durch gegenseitige Beerbung mit oder ohne Rückgewähr der Einlagen bei vorzeitigem Tode der Kinder.

Die Iduna hat diese Versicherung im Hinblick auf das herrschende Bedürfniß und nach sorgfältiger Erforschung der Wünsche des Publikums eingerichtet, und dürfte sie alles das leisten, was man von einer Kinderversicherungsfirma erwarten kann. Jedem derselben ist Kindern ein Kapital zu sichern, welches 20 Jahre nach dem Abschlusse der Versicherung auf dieselben ausgezahlt wird. Die in einem u. demselben Jahre versicherten Kinder, welche von der Geburt an, bis zum 20 Lebens-Jahre Aufnahme finden, bilden bei dieser wie bei der vorigen Versicherung eine Erbklasse, u. werden die mit $\frac{3}{4}$ % Zinseszinsen capitalisirten Einlagen nach 20 Jahren an die überlebenden Kinder pro rata ausgeschüttet. Dadurch, daß die Einzahlung nur einmal erfolgt, entfällt der große Vortheil einmal, daß ein Kind ohne erhebliche Opfer auch allen folgenden Jahresklassen beitreten, und ferner, daß durch das Aussetzen weiterer Einlagen niemals ein Verlust entstehen kann. Im ungünstigsten Falle würde ein Kind nach 20 Jahren mindestens die doppelte Einlage wieder erhalten, während den Wahrscheinlichkeitsfällen ein bedeutender Gewinn in sicherer Aussicht steht.

Zu weiterem Auskunfte, so wie zu unentgeltlicher Ausgabe von Erläuterungen und Prospecten erbiten sich

Der General-Agent
J. A. Gloth.

Die Special-Agenten:

- Herr J. H. Klein in Rügenwalde,
- A. Herrguth in Greifenhagen,
- C. Arens in Garz a. O.,
- Hugo Paul in Ewinmünde,
- J. H. Ringe in Wolin,
- C. F. Seifert in Wolgast,
- F. W. F. Löper in Pasewalk,
- Joh. Hane in Stargard.



Neue Dampfer-Compagnie.

Die Eröffnung der Schifffahrt Stromaufwärts ist binnen einigen Tagen zu erwarten. Wir haben daher unsere Schleppfähne in Ladung gelegt und bitten um Zuweisung von Gütern.

Anlegeplatz: am Zimmerplatz, gegenüber unfrem Comptoir im Stadtrath Mann'schen Hause.

Sobald wir bestimmte Nachricht von der freien Fahrt bis Frankfurt haben, werden die Schleppfähne durch unsere Dampfschiffe **Stettin** und **Frankfurt** sofort befördert und, so weit es angeht, auch fremde Rähne zum Bugsiren angenommen.

Die später eintretenden regelmäßigen Fahrten werden wir einrichten, sobald keine Hindernisse mehr abzusehen sind.

Stettin, den 13. Februar 1856.

Das Comité.

Bekanntmachung.

Es soll in der Neustadt von Stettin, im Bauviertel Nr. 13, eine Baustelle von 3741 Quad.-Fuß Größe an den Meistbietenden veräußert werden.
Zur Abhaltung der Auktion ist ein Termin auf den

19. Februar c., Vormittags 11 Uhr, in meiner Wohnung anberaumt, zu welcher Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen und der Bauungs-Plan im Termin eingesehen werden können.
Stettin, den 13. Februar 1856
Krafft, Bau Rath.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Resultate werden sprechen!

Bei Moritz Nuhl in Leipzig erschien soeben und ist in der Unterzeichneten vorräthig:
Das neue

Haarerzeugungsverfahren

am Haupte des Menschen
nach gründlichen Forschungen auf dem Gebiete des Haarlebens.

Eine praktische Anleitung zur Verhütung der Haarleiden nebst Anleitung zur Heilung der Haarkrankheiten und Wiederherstellung bereits verlorenen Haupthaars durch Anwendung eines rationellen Kurverfahrens von

Th. und Dr. G. Behr, Haarärzte.

Preis: eleg. broch. 12 Sgr.
Die Verfasser dieser Schrift sind die ersten, denen es gelang, durch jahrelanges unausgesetztes, kein Opfer scheuendes Studium die Mittel zu finden, durch ein rationelles Kurverfahren nicht allein den frühzeitigen Verlust des Haars zu verhindern, sondern auch verlorenes Haupthaar naturgemäß wieder zu erzeugen und überhaupt die Befestigung der Haarlöhler zu bewirken. In obigem Werken ist dieses auf rein wissenschaftlicher Grundlage beruhende Heilverfahren, welches bereits von bedeutenden medizinischen Autoritäten als wahrhaft wirksam empfohlen ward, dargelegt und damit der haarleidenden Menschheit die bisher noch allenthalben vergeblich gesuchte Hilfe geboten.

R. Grassmann's Buchhandlung,
Schulzenstraße 341.

Auctionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am 15. Februar c., Nachmittags 3 Uhr, in der neuen Brauerei zu Kupfermühl
ca. 15 Tonnen gutes bairisch Bier und ca. 4 Centner frischer Hopfen
versteigert werden.

Reisler.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen in der zu Sellin gehörigen Forst zu Gantzowen Pribbernow bei Greienberg in Pommern
100 Klatter Buchen-Klobenholz,
30 do. Knuppelholz
und einige 30 Stüd Kug-Elgen von 2 1/2—1 1/2 Fuß Durchmesser meistbietend verkauft werden.
Soll n bei Greienberg in Pommern,
den 13. Februar 1856.
J. Wegener.

Abendhalle.

Donnerstag den 14ten Februar:

CONCERT.

Anfang 7 Uhr.

Verlobungs-Anzeigen.

Hulda Segler,

Max Zierold,

Verlobte.

Sich und Kl. Konarzyn, den 11. Februar 1856.

Als Verlobte empfehlen sich allen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung:
Philippine Gross, geb. Gölle,
Alois Wild.

Grabow und Stettin, den 13. Februar 1856.

Zu verkaufen.

Cohn, Fränkel & Co.,

38 Heumarkt- u. Hagenstr.-Ecke 38,
empfehlen zur Einsegnung unter dem
Kleinstpreis ein großes Lager

schwarzwollener Waaren,

- als:
- 6 1/2 br. Glanz-Camlots à 5, 6, 7 Sgr.,
- 6 1/2 br. Halb-Zwiebels 6, 7, 8 Sgr.,
- 7 1/2 br. Glanz-Zwiebels 12 1/2—15 Sgr.

- 6 1/2 br. facionierte Orleans 5 Sgr.,
- 6 1/2 br. Wig-Lustre 4 1/2, 5, 7 Sgr.,
- 6 1/2 br. Cattune in hell und ganz dunkel 2 1/2, 3, 4, 5 Sgr.

Eine Parthie gewirkte Lächer in weiß, schwarz, blau, grün u. Mode-Farbe von 1 1/2 Zhlr. 2, 3, 5 Zhlr.,
6 Ellen lange Long-Chawls von 2, 3, 4 Zhlr.

Eine Parthie schwarzer
Taffete von 15 Sgr. an.

Pug-Dei,

welches wegen seiner Zweckmäßigkeit immer mehr Anerkennung findet empfing ich wieder neue Zufendung und verkaufe hiervon in Gläsern mit Gebrauchs-Anweisung zu 2 1/2 Sgr. pr. Pfd. 7 1/2 Sgr.

Friedr. Weybrecht,

Grapengießstr. 167.

Chili-Salpeter,
Aecht Peruan. Guano,
directe Abladung von Anthy.
Gibbs & Sons in London,
Patent-Portland-Cement,
Abladung Robins & Co. in
London, und
frische Rappkuchen

offeriren billigt
Johs. Quistorp & Co.

Neue böhmische Pflaumen
— à Pfd. 2 1/2 Sgr., —
große neue böhmische Tafel-
Pflaumen — à Pfd. 3 Sgr., —
große süße türkische Pflaumen
— à Pfd. 3 Sgr., —
bei Parthien billiger, empfiehlt
Louis Rose.

Torf-Verkauf.
Trocknen geruchfreien Hafenwalder Maschinen-Torf offerire ich das Tausend zu 2 Zhlr. 15 Sgr. frei vor die Thüre, bei großen Posten billiger.
Pladzin 107 bei **Raddatz.**

Kiehn-Theer,
Stinkohlen-Theer,
Pech und
Werg bei
C. F. Diedrich Wwe.,
Fischerstraße 1039.

Fürstentagler Käse
kabe jetzt wieder vorräthig.
Aug. Gotth. Glantz.

2 a te Sophas,
ein Schlafsofa und ein birkenes, beide noch gut erhalten, stehen billig zu verkaufen Schubtr. 860. bei
F. Gross.

See-Sand die Meße 2 1/2 Sgr.,
beste Stahlfeder-Dinte.
397. W. H. Schmidt.

Torf-Verkauf.
Steinkohlen ersendenden Torf offerire das Tausend für 2 Zhlr. 20 Sgr. frei vor die Thüre.
Miers, Bädermeister, Mojangarten.

Es steht ein Depostorium nebst Ladentisch billig zu verkaufen gr. Kastadie 179 im Laden.

Ein gut erhaltenes Klavier ist zu verkaufen, H. Domstr. 690, 2 Treppen hoch.

1 Haufen gutes Pferde-Heu, 2 kleine Haufen gutes Kuh-Heu, sind billig zu verkaufen
Oberwief No. 59.

Hochrothe süsse
Messinaer Apfelsinen,
Neue Mess. Citronen

empfang eine 3te Sendung via Hamburg und empfiehlt in Risten wie ausgezahlt billigt.
Mit **Schiff Imanuel, Capt. Breck-**
wold erwarde directe Sendung von
Messina auf hier bei Aufgang des
Wassers.

Carl Stocken,
gr. Kastadie 217.

Sie ließ sich in das Hauteuil sinken, das ich ihr angeboten hatte, und sagte zu mir: „Welch' trauriges Wetter; in Wahrheit, dieser Herbsthimmel drückt die Seele nieder. Ich sah ihn soeben durch das Fenster an; alle Bäume gleichen Cypressen und das ganze Gefilde einem Kirchhofe. Man könnte sagen:“

„Nein, o nein, ich bitte Sie, Nathalie — unterbrach sie Frau von Palme — halten Sie hier an. Es ist genug geschäkert vor dem Frühstück. Sie werden sich unwohl machen!“

„Ei was, meine liebe Bathilde, Sie müssen entschieden schlecht geschlummert haben!“ — sagte die schöne Wittve.

„Ich, meine liebe Freundin! Ah, sagen Sie das nicht! Ich habe himmlische Träume gehabt... wahre Verückungen... Verückungen, wissen Sie? ... Meine Seele hat sich mit Seelen unterhalten... die Ihrer Seele ähnlich waren... Engel haben mich durch Cypressen angelächelt... et caetera Unsin.“

Madame Durmaitre erhobte leicht, zuckte mit den Schultern und nahm die Revue, die ich auf den Kamin gelegt hatte.

„Apropos, Nathalie — fuhr Frau von Palme fort. — Wissen Sie, wen wir heute beim Diner zu Herren haben werden?“

Die treffliche Nathalie nannte Herrn von Breuilly, zwei oder drei andere verheirathete Männer und den Pfarrer der Gemeinde.

„Alsobann werde ich nach dem Frühstück abreisen“ —

sagte die kleine Gräfin, indem sie mich ansah.

„Sehr verbindlich für uns!“ — murmelte Madame Durmaitre.

„Sie wissen, — erwiderte die Andre mit unerschütterlicher Haltung — daß ich nur die Gesellschaft von Männern erlitten habe, und es giebt drei Arten von Individuen, die mir weder diesem, noch irgend einem andern Geschlechte anzugehören scheinen, nämlich verheirathete Männer, Priester und Gelehrte!“ — Indem sie diesen Urtheilspruch zu Ende brachte, schauderte mir Frau von Palme wiederum einen Blick zu, dessen ich gar nicht bedurfte, um zu begreifen, daß sie mich in ihrer Klasseneinteilung unter den geschlechtslosen Wesen figuriren ließ. Das konnte freilich nur unter den Individuen der dritten Kategorie sein, auf die ich offenbar kein Recht hatte, aber für diese Damen ist man mit wenig Kosten ein Gelehrter.

Witternd hatte uns die Glocke im Schloßhof die Frühstücksstunde angemeldet und Frau von Palme fuhr fort: — „Ah, das Frühstück ist fertig, Gott sei Dank, denn ich habe einen diabolischen Hunger — mit göttiger Erlaubniß der reinen Geister und bekümmerten Seelen.“ — Nach diesen Worten machte sie eine Glissade bis an das andere Ende des Salons und warf sich in die Arme des Marquis von Malouet, der soeben mit seinen Gästen eintrat. Was mich anbelangt, so beüllte ich mich, meinen Arm der schönen Wittve anzubieten, und sie durch doppelte Auf-

merksamkeit für das Unwetter zu entschädigen, das die mir bezeugte Sympathie auf sie herabgezogen hatte.

Wie Du bemerkt haben wirst, beilegte sie sich die kleine Gräfin im Verlauf dieser Scene wie gewöhnlich einer Redefreiheit ohne Maß und Geschma, aber sie hatte doch mehr geistige Hülfquellen entwickelt, als ich ihr zugetraut hatte, und obgleich sie dieselben gegen mich gerichtet hat, kann ich doch nicht umhin, ihr dafür Dank zu wissen, — so sehr hasse ich die albernen Tröpfe, die ich in dieser Welt bössartiger gefunden habe, als die offenkundige Nichtsnützigkeit. Um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, waren die Repressalien, die sie sich gegen mich erlaubt hatte, ganz abgesehen von dem Umstande, daß zu drei Vierteln ein unschuldiges Haupt betroffen wurde, in gutem und ehrlichem Krieg genommen; sie kamen aus keinem schlechten Herzen und hatten eher einen scherzhaften und muthwilligen Charakter, als den jener ernsthaften Böswilligkeit, zu der sich der Haß einer Frau so häufig auf geringere Herausforderungen hin versteigt, als die waren, über die sich die kleine Gräfin zu beklagen hatte. Ich hatte mehr als einmal während dieses Scharmützels innerlich lachen müssen, und der Eindruck, den es mir von meiner Feindin zurückließ, war mehr zu ihren Gunsten als zu ihrem Nachtheil. In das abstoßende und unbehagliche Gefühl, das mir das extravagante Weltkind einflößte, mischte sich nun die Stimmung sanften Mitleidens für das schlecht erzogene Kind und überberathene Weib. (Fortsetzung folgt.)

